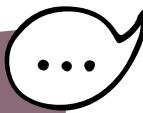


Interview



„Jede Sprache ist eine offene Tür in eine andere Welt!“ Etleva Mançé wohnt in Brühl und unterrichtet seit 15 Jahren Albanisch an der Schule. Im Interview berichtet sie über ihr Leben in Albanien und Deutschland und was ihr an ihrem Unterricht wichtig ist.

Wie ist es dazu gekommen, dass du im Kreis Euskirchen Albanisch unterrichtest?

Ich bin in Tirana, der Hauptstadt von Albanien, aufgewachsen und habe dort als Grundschullehrerin gearbeitet. Vor 30 Jahren bin ich mit meinem Mann nach Deutschland gezogen. Als meine Söhne hier in die Schule kamen, habe ich zum ersten Mal erfahren, dass es in der Schule auch Albanisch-Unterricht gibt. Das war der erste Kontakt mit dem HSU, also dem „Herkunftssprachlichen Unterricht“. Vor 15 Jahren habe ich dann als Albanisch-Lehrerin angefangen.

Kannst du kurz erklären, was HSU ist und was dich am meisten daran begeistert?

HSU ist ein freiwilliger Sprachunterricht. In NRW haben wir das Glück, dass er vom Land gefördert wird. Aber auch hier wird er nicht in jeder Stadt und nicht für jede Sprache angeboten.

Der HSU findet einmal in der Woche nach dem regulären Unterricht statt. Es ist wichtig, dass die Sprache auch in der Familie gepflegt wird. Im HSU ergänzen wir das. Besonders das Lesen und Schreiben üben wir. Und die Schüler*innen lernen auch etwas über die Geschichte, Kultur, Tänze und Lieder der jeweiligen Sprache.

Mich begeistert am meisten am HSU, dass ich nicht „nur“ eine Sprache unterrichte. Ich stärke auch ein Stück weit die Identität der Schüler*innen. Denn die Muttersprache gehört zur Identität – auch bei den Kindern der 3. und 4. Generation. Identität ist wie ein Baum: Wenn die Wurzeln tiefgehen, dann blüht der Baum.

Auf welche Herausforderungen triffst du bei deiner Arbeit im HSU?

Eine Sprache zu lernen ist nicht leicht. Und die Schüler*innen haben HSU ja zusätzlich zu ihrem regulären Unterricht. Wir HSU-Lehrer*innen müssen den Unterricht darum interessant und spielerisch gestalten, damit die Schüler*innen gerne lernen.

Gibt es Momente, in denen du dich schon mal wie eine Pionierin gefühlt hast?

Ich habe in den letzten 15 Jahren viel ausprobiert, weil ich möchte, dass mein Unterricht nicht nur in den Klassenräumen stattfindet.

Ich habe zum Beispiel 2014 einen Wettbewerb an meiner Schule in Weilerswist organisiert. 20 Albanisch-Klassen



Foto: privat

aus ganz NRW haben teilgenommen und der Wettbewerb findet mittlerweile jedes Jahr statt.

Ein anderes Mal habe ich im Unterricht zusammen mit meinen Schüler*innen das Buch „Eine Kosovarin in Berlin“ von Arta Ramadani, einer Journalistin vom ZDF, gelesen. Wir haben die Autorin sogar zu uns eingeladen. Dieses Buch und der Besuch hat die Schüler sehr beeindruckt, und dabei geholfen, das Thema Integration und Identität an die Schüler zu vermitteln.

Auf welche Erfolge als Pionierin bist du besonders stolz?

Im HSU haben wir einmal über die Feste in Deutschland und in Albanien gesprochen. Danach waren die Schüler so begeistert, dass wir eine Tanzgruppe ins Leben gerufen haben.

Welche Vorbilder haben dich inspiriert?

Als mein Mann und ich hier ankamen, haben wir einen Deutschkurs in der Volkshochschule besucht. Ich habe



mich zuerst gewundert, weil der Unterricht ganz anders war als ich ihn aus Albanien kannte. Er war frei, man wurde zu nichts gezwungen und es war kein Frontal-Unterricht. Das hat mich geprägt. Die Deutschlehrerin war ein Vorbild für mich. Ich habe verstanden: Ich muss meinen Unterricht an die Schüler*innen anpassen!

Welche Tipps hast du für Schüler*innen, die auch mehrere Sprachen lernen möchten oder bereits sprechen?

Lasst euch nicht einreden, dass der HSU nicht wichtig ist. Mehrsprachigkeit wird in so vielen Branchen gebraucht:

Man kann als Dolmetscher*in arbeiten, in der Tourismus-Branche, Verwaltung oder Schule.

Seit 2021 steht in NRW die Note vom HSU auch auf dem Abschlusszeugnis der 10. Klasse.

Eine ehemalige Schülerin von mir hat zum Beispiel auf Lehramt studiert. Sie sollte eine weitere Fremdsprache an der Universität lernen. Nachdem sie ihre Abschlussnote aus dem Albanisch-Unterricht vorzeigte, brauchte sie keine zusätzliche Sprache mehr zu erlernen. Die Muttersprache hilft einem also auch im Beruf – sie öffnet einem die Türen.

Jede Sprache ist eine offene Tür in eine andere Welt!